



**STADTARCHIV
CRAILSHEIM**



STOLPERSTEINE CRAILSHEIM III

**DRITTE AKTION ZUR VERLEGUNG VON
STOLPERSTEINEN IN CRAILSHEIM DURCH
DEN KÜNSTLER GUNTER DEMNIG
DONNERSTAG, 23. MÄRZ 2023**

DAS PROJEKT STOLPERSTEINE



Die „Stolpersteine“ sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Mit diesen Gedenktafeln soll an das Schicksal der Menschen erinnert werden, die durch die nationalsozialistische Verfolgung ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden. Die „Stolpersteine“ sind kubische Betonsteine mit einer Kantenlänge von zehn Zentimetern, auf deren Oberseite sich eine individuell beschriftete Messingplatte befindet. Sie werden in der Regel vor den letzten frei gewählten Wohnhäusern der NS-Opfer niveaugleich in das Pflaster des Gehweges eingelassen.

Das Projekt STOLPERSTEINE startete 1995 in Köln. Seitdem wurden in über 1.800 Kommunen mehr als 90.000 Steine verlegt (Stand Nov. 2022). „Stolpersteine“ liegen inzwischen auch in 25 weiteren europäischen Ländern, so in Österreich, Ungarn, den Niederlanden, Belgien, Tschechien, Polen, der Ukraine, Italien, und Norwegen.

Demnigs Intention ist es unter anderem, den NS-Opfern, die in den Konzentrationslagern zu Nummern degradiert wurden, ihre Namen zurückzugeben. Das Bücken, um die Texte auf den „Stolpersteinen“ zu lesen, soll auch eine symbolische Verbeugung vor den Opfern sein. Trotz des Namens „Stolpersteine“ geht es Demnig nicht um ein tatsächliches „Stolpern“. Er zitiert auf die Frage nach dem Namen des Projektes gerne einen Schüler, der nach der Stolpergefahr gefragt antwortete: „Nein, nein, man stolpert nicht und fällt hin, man stolpert mit dem Kopf und mit dem Herzen.“

DER KÜNSTLER GUNTER DEMNIG



Gunter Demnig wurde 1947 in Berlin geboren. Er studierte Kunstpädagogik und Freie Kunst an der Hochschule für bildende Kunst in Berlin sowie in Kassel. 1985 eröffnete er ein eigenes Atelier in Köln und war in der Folge an mehreren Kunstprojekten beteiligt.

Berühmt wurde er durch sein Projekt STOLPERSTEINE, für das er mehrfach ausgezeichnet wurde, u.a. mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (2005), dem Preis „Botschafter für Demokratie und Toleranz“ (2008), der Otto-Hirsch-Medaille der Stadt Stuttgart (2011) und dem Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg (2012).

KREISKLINIKUM



Kreiskrankenhaus Altbau

**Norbert Schneck
Monika Schneck
(geb. Reinhardt)**

Norbert Schneck wurde er am 29. April 1933 im Bezirkskrankenhaus Crailsheim geboren. Seine Mutter Monika Schneck, geb. Reinhard, die ihn hier zur Welt brachte, war zu diesem Zeitpunkt 24 Jahre alt (geboren am 16. April 1909 in Gaukönigshofen in Unterfranken) und mit Heinrich Albrecht Schneck verheiratet. Norbert Schneck war das zweitgeborene Kind der sechsköpfigen Familie. Die weiteren Geschwister hießen Gerold, Virgilius und Agnes Schneck. Die Schnecks gehörten der Volksgruppe der Sinti und Roma an.

Der letzte Wohnort der Familie Schneck war die Stadt Koblenz. Vermutlich lebte die Familie dort in der Weißerstraße 18. Heute steht dort eine Realschule namens Clemens-Brentano-Realschule. In diesem Bezirk lebten in dieser Zeit einige Sinti und Roma („Zigeuner“).

Diese Zugehörigkeit war auch der Grund für die Verfolgung der Familie in der Zeit des Nationalsozialismus. Im Jahr 1942 wurde der Vater Heinrich Albrecht Schneck ins KZ Buchenwald deportiert. Nur ein Jahr später traf dieses Schicksal auch den Rest der Familie: Sowohl Mutter Monika als auch der kleine Norbert und seine Geschwister wurden in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Während Vater Heinrich Albrecht Schneck Buchenwald überlebte, wurde seine ganze Familie in Auschwitz ermordet. Das Leben von Norbert Schneck endete am 26. Oktober 1943 im Alter von nur 10 Jahren und das seiner Mutter Monika am 6. Januar 1944 mit 35 Jahren.

Patenschaften:
ASG 9a Schuljahr 2020/21 / Birte Zitzlaff
Renate und Andreas Mundt

GARTENSTRASSE 12



Haus Mezger in der Gartenstraße

**Louis Mezger
Luise Mezger
(geb. Friedmann)
Beate Mezger**

Louis Mezger wurde am 5. September 1885 in Crailsheim geboren. Am 19. Dezember 1919 heiratete er hier Luise Friedmann, ebenfalls eine gebürtige Crailsheimerin, die einige Jahre jünger war als er (Geburtsdatum 31. Januar 1900). Gemeinsam gründeten sie eine Familie, zu der ab dem 22. September 1920 auch die einzige Tochter Beate gehörte. Die Mezgers wohnten bis 1939 in der Gartenstraße 12 in Crailsheim. Sein Geld verdiente Louis Mezger als Viehhändler.

Bei der Verhaftungswelle in Folge der Reichspogromnacht wurde auch Louis Mezger verhaftet und ins KZ Dachau verschleppt. Er war dort einen Monat lang, vom 12. November bis 12. Dezember 1938, inhaftiert. Nach seiner Entlassung betrieb die Familie Mezger offensichtlich ihre Auswanderung aus Deutschland. Jedenfalls bittet Luise Mezger in einem Schreiben vom 28. Dezember 1938 an das Standesamt Crailsheim „um Ausstellung einer Geburts- u. einer Trauungsurkunde ... zwecks bevorstehender Auswanderung“. Warum das Vorhaben nicht realisiert werden konnte, ist nicht bekannt.

Patenschaften:
Gerhard Langohr - Dietlinde Bialluch -
ASG Abiturjahrgang 2023 / Clara Egetemeyr

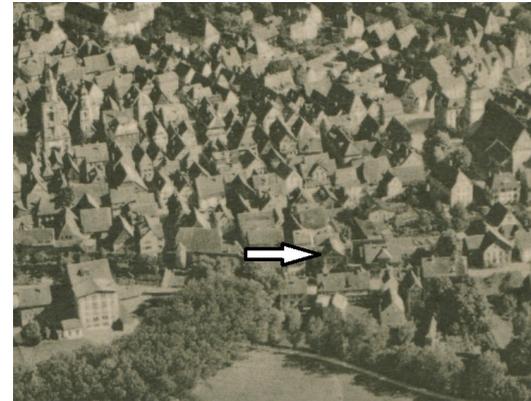
GARTENSTRASSE 12

Am 6. November 1939 verkaufte Louis Mezger sein Wohnhaus in der Gartenstraße mit Scheuer, Scheueranbau, Stallanbau, Kraftwagenschuppen, Hofraum, Gemüsegarten und Weg für 13.000 RM an den Kreisverband Crailsheim. Dieser war nach einer Meldung des Crailsheimer Bürgermeisters „schon seit längerer Zeit Liebhaber des jetzt veräußerten Grundstücks“ und wollte daraus eine Dienstwohnung für den Krankenwärter im benachbarten Kreiskrankenhaus machen.

Am 1. Dezember 1941 wurden die Mitglieder der Familie Mezger ins KZ nach Riga-Jungfernhof in Lettland deportiert. Während Beate Mezger dort vermutlich Anfang 1942 Opfer einer Massenerschießung wurde, wurden ihre Eltern in mehreren Lagern zur Zwangsarbeit gezwungen. Luis Mezger verstarb am 12. Dezember 1944 im Lager Kaufering, einem Außenlagerkomplex des KZ Dachau, seine Ehefrau Luise wenige Tage später, am 16. Dezember 1944, im KZ Stutthof bei Danzig.

Patenschaften:
Gerhard Langohr - Dietlinde Bialluch -
ASG Abiturjahrgang 2023 / Clara Egetemeyr

WEBERGASSE 12



Luftbild Crailsheim - Haus Webergasse 12 markiert

**Paula Goldstein
(geb. Biering)
Irma Goldstein**

Paula Goldstein wurde am 29. September 1874 in Edelfingen im damaligen Oberamt Bad Mergentheim geboren. Sie heiratete 1896 den Crailsheimer Handelsmann Josef Goldstein und wohnte mit ihm in der Webergasse 12. Das Ehepaar hatte sechs Kinder, von denen aber drei schon bei der Geburt oder als Kleinkind starben. Das Erwachsenenalter erreichten die Kinder Irma, Max und Erna. Irma Goldstein wurde am 3. Mai 1897 in Crailsheim geboren und war das älteste der Geschwister.

Paula Goldsteins Ehemann starb schon 1926 und die Kinder Max und Erna zogen aus Crailsheim weg, so dass sie nach 1933 allein mit ihrer ältesten Tochter in Crailsheim lebte. Im März 1938 verließ auch Irma Goldstein, eine ausgebildete Handarbeitslehrerin, Crailsheim und zog nach Nürnberg.

Wohl 1939 wurde Paula Goldstein die Verfügungsgewalt über ihr Haus entzogen und von Amts wegen fremde Personen eingewiesen. Im Frühjahr 1942 musste sie auch das letzte ihr verbliebene Zimmer räumen und in eines der „Judenhäuser“ ziehen, in die die letzten jüdischen Bewohner Crailsheims vor ihrer Deportation eingewiesen wurden.

Paula Goldstein wurde am 22. August 1942, damals 67 Jahre alt, nach Theresienstadt deportiert. Am 16. Mai 1944 erfolgte ihr Weitertransport nach Auschwitz, wo sie in den Gaskammern starb. Bereits am 29. November 1941 war Irma Goldstein von Nürnberg nach Riga-Jungfernhof deportiert worden. Mit großer Wahrscheinlichkeit kam sie bei einer der dortigen Massenerschießungen ums Leben.

Patenschaften:
AWV Crailsheim / Sebastian Klunker
Bärbel und Hanns-Hermann Lohrer

LANGE STRASSE 27



L. H. Goldstein mit Hermine, Lieselotte und Norbert,
oben in der Mitte: Schwester von Hermine

**Lazarus Hänlein
Goldstein
Hermine Goldstein
(geb. Mayer)
Lieselotte Goldstein
Norbert Goldstein**

Lazarus Hänlein Goldstein wurde am 18. Juni 1855 in Goldbach bei Crailsheim geboren, 1863 zog die Familie in die Oberamtsstadt um. 1878 eröffnete Goldstein ein erstes Geschäft in Crailsheim, ab 1888 befand es sich am Standort in der Langen Straße. „Der L.H.“, wie er von den Crailsheimerinnen und Crailsheimern nur genannt wurde, sollte eine der besten Adressen für Modewaren in der Stadt werden.

Das Leben des erfolgreichen Geschäftsmanns L. H. Goldstein war von schweren Schicksalsschlägen überschattet. Er verlor nicht nur seine beiden Ehefrauen: 1904 Auguste, geb. Wertheimer, mit der er seit 1886 verheiratet war, und 1926 seine zweite Ehefrau Julie, geb. Kohn, die er 1906 geehelicht hatte. Er musste auch den frühen Tod seiner beiden Kinder verkraften: Die Tochter Hedwig starb 1890, wenige Monate nach ihrer Geburt, und 1930 auch Sohn Willi, der dafür vorgesehen war, das väterliche Geschäft zu übernehmen. Zur Familie von L. H. Goldstein gehörten nun noch seine Schwiegertochter Hermine, die Witwe von Willi Goldstein, geboren am 12. Januar 1896 im schweizerischen Veltheim im Kanton Zürich unter dem Mädchennamen Mayer, und die beiden Enkel Lieselotte, geboren am 2. März 1923, und Norbert Helmut, geboren am 8. September 1928, die beide in Crailsheim das Licht der Welt erblickten.

Patenschaften:
Oberbürgermeister Dr. Christoph Grimmer
Sabine und Michael Roggenbrod

LANGE STRASSE 27

Lazarus Hänlein Goldstein engagierte sich stark für öffentliche Belange. Über viele Jahre hatte er das Vorsteheramt der jüdischen Gemeinde inne und insgesamt fünfmal wurde er zwischen 1887 und 1913 in den Bürgerausschuss der Stadt gewählt. Seine Verankerung in der bürgerlichen Gesellschaft Crailsheims zeigt sich auch in seiner Mitgliedschaft im Gesangverein „Harmonia“.

Ab 1933 war auch L.H. Goldstein von den antijüdischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Machthaber betroffen. Am 1. April 1933 wurde sein Geschäft „boykottiert“, SA-Leute zogen davor auf und verhinderten den Zutritt von Kunden. Schwiegertochter Hermine hatte schon zuvor den Ernst der Lage erkannt und beschlossen, mit ihren Kindern Lilo und Norbert Helmut Crailsheim und Deutschland zu verlassen. Am 29. März 1933 zogen sie zu Verwandten ins schweizerische Winterthur. Bis 1937 besuchte Norbert Helmut immer wieder seinen Großvater in Crailsheim, bevor die Lage für Juden in Deutschland zu gefährlich wurde.



Hermine Goldstein 1920

1939 verkaufte Goldstein Haus und Geschäft in der Langen Straße, behielt sich jedoch das Wohnrecht im oberen Stockwerk vor. Von dort wurde er am 20. August 1942 von Crailsheimer Polizisten abgeholt und mit einem Sammeltransport württembergischer Juden nach Theresienstadt deportiert. Die menschenunwürdigen Bedingungen im Lager überlebte Lazarus Hänlein Goldstein nur etwas mehr als zwei Wochen. Er starb am 10. September 1942 im Alter von 87 Jahren.

Hermine Goldstein war 37 Jahre alt, als sie mit ihren Kindern 1933 Crailsheim verließ, wo sie seit der Heirat mit Willi Goldstein 1921 gelebt hatte. Nach dem Tod ihres Mannes 1930 hatte L.H. Goldstein ihr die Führung des Geschäftes übertragen, die sie bei ihrer Ausreise an einen „arischen“ Geschäftspartner ihres Schwiegervaters weitergab.

Patenschaften:
Ute Stirn
Jugendgemeinderat / Klara Klunker

LANGE STRASSE 27



Lazarus Hänlein Goldstein und Lieselotte Goldstein vor dem Geschäft in der Langen Straße

Nur mit Mühe konnte Hermine Goldstein nach der Emigration den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder verdienen. Sie lebte bis zu ihrem Tod im Januar 1987 bei ihrer Tochter Lieselotte in Winterthur. Lieselotte selbst, die noch in Crailsheim eingeschult worden war und die ersten Schulklassen absolviert hatte, eröffnete später in der Schweiz eine Sprach- und Handelsschule. Bis an ihr Lebensende blieb für sie die „Entwürdigung“ der jüdischen Menschen, die sie hautnah erlebt hatte, eine prägende Erfahrung. Drei Mal besuchte sie nach Kriegsende ihre Geburtsstadt Crailsheim. Lieselotte Goldstein starb am 5. November 1999 im Alter von 76 Jahren.



Norbert Helmut Goldstein

Ihr jüngerer Bruder Norbert Helmut absolvierte in der Schweiz eine Ausbildung im Hotelfachgewerbe. Jahre später ist er nach North Carolina in den USA ausgewandert. Dort arbeitete er als Geschäftsführer einer Hotelkette.

Patenschaften:
siehe vorherige Seiten

LANGE STRASSE 29



Geschäftshaus Stein - Lange Straße 29

Adolf Stein
Selma Stein
(geb. Blum)
Mathilde Stein
(geb. Löwenstein)
Alfred Stein
Bernhard Stein

Eines der größten Geschäftshäuser in der Langen Straße war das Haus Stein mit der Hausnummer 29 (heute 25). 1933 lebten dort Haus Adolf Stein mit seiner Ehefrau Selma Stein, sowie seine Schwägerin Mathilde Stein, geborene Löwenstein, und deren beiden Söhne Alfred und Bernhard Stein. Sie alle gehörten der jüdischen Glaubensgemeinschaft Crailsheims an.

Adolf Stein wurde am 22. Juli 1880 in Crailsheim geboren.

1908 heiratete er Selma Blum, die aus Mellrichstadt stammte und dort am 21. Mai 1884 geboren wurde. Ein gemeinsames Kind starb schon bei der Geburt, so dass das Ehepaar kinderlos blieb. Adolf Stein war Kaufmann und führte zunächst mit seinem Bruder, nach dessen Tod mit seiner Schwägerin Mathilde die väterliche Firma Stein weiter. Aufgrund der Einbußen durch die NS-Gesetzgebung trat er 1934 dort aus und zog mit seiner Frau nach Stuttgart. Er beteiligte sich dort an der Firma „Adolf Metzger Eisenwarenhandlung“, deren Geschäftsführer er bis 1938 war.

Im Zusammenhang mit der Reichspogromnacht wurde Adolf Stein verhaftet und ins KZ Dachau verschleppt, wo er vom 15. November bis 28. Dezember 1938 nachgewiesen ist. Adolf und Selma Stein wurden am 13. Juli 1942 von Stuttgart ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Patenschaften:
Realschule zur Flügelau Kl. 7 Schuljahr 2020/21 / Inga Kuhn
Anneliese Technau - Giselher Technau

LANGE STRASSE 29

Mathilde Stein wurde am 2. April 1883 in Niederstetten als Mathilde Löwenstein geboren. Dort heiratete sie am 9. Mai 1906 Samuel Stein, den Bruder von Adolf Stein. Mit ihm zog sie in das Steinsche Geschäftshaus in der Langen Straße 29 in Crailsheim. Dort bekam das junge Paar zwei Söhne: Bernhard (geb. 14. September 1907) und Alfred Stein (geb. 13. Dezember 1909). Nachdem ihr Mann 1932 gestorben und ihr Schwager Adolf Stein nach Stuttgart verzogen war, führte Mathilde Stein die familieneigene Eisenwarenhandlung mit Unterstützung ihrer Söhne weiter. Ende 1938 wurde ihr jede weitere Gewerbetätigkeit verboten.

Am 1. Dezember 1941 wurde Mathilde Stein nach Riga-Jungfernhof in Lettland deportiert und starb dort nur drei Monate später am 14. Februar 1942 im Alter von 59 Jahren einen gewaltsamen Tod.

Bernhard Stein wurde am 14. September 1907 in Crailsheim geboren und war wie sein Vater Kaufmann. Auch er wohnte im elterlichen Haus in der Langen Straße 29. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Charlotte Schmuckler, die er am 10. Dezember 1936 geheiratet hatte, emigrierte er im August 1939 in die USA. Nach Kriegsende besuchte Bernhard Stein mehrfach die alte Heimat. Bei einem seiner Besuche starb er am 8. Mai 1961 auf dem Neuhaus an Herzversagen. Bernhard Stein liegt auf dem jüdischen Friedhof Crailsheim begraben.

Bernhard Steins jüngerer Bruder Alfred wurde am 13. Dezember 1909 in Crailsheim geboren und blieb ledig. Bis 1938 hielt er vierzig Prozent der familieneigenen Eisenwarenhandlung. Im Zuge der Reichspogromnacht wurde Alfred Stein am 12. November 1938 verhaftet und in das KZ Welzheim gebracht. Dort war er bis zum 30. November 1938 inhaftiert. Nach der Entlassung betrieb er seine Emigration und verließ im April 1939 Deutschland Richtung USA. Alfred Stein war dort zunächst Hilfsarbeiter, dann knapp drei Jahre in der Armee und arbeitete schließlich als Postangestellter. Im Frühjahr 1995 starb er in Chicago.

Patenschaften:
Familie Matthias und Claudia Egetemeyr
Junge Union Kreisverband SHA / Benedikt Egetemeyr

WILHELMSTRASSE 27



Betty Essinger - beim Besuch in Crailsheim 1987

David Pappenheimer
Betty Essinger
(geb. Pappenheimer)
Friedrich Essinger

David Pappenheimer stammte aus Oberdorf und wurde dort am 25. Februar 1864 geboren. 1899 heiratete er Rosa Strauß, 1904 wurde die einzige Tochter Bella, genannt Betty, geboren. Die Familie Pappenheimer lebte in Crailsheim in der Wilhelmstraße 27, wo David als Kaufmann und Immobilienhändler tätig war. 1936 zogen David und Rosa Pappenheimer nach Nürnberg, wo inzwischen die Familie seiner Tochter lebte. Nach dem Tod seiner Frau, der Emigration seines Schwiegersohns Friedrich Essinger und der Deportation seiner Tochter Betty im November 1941 blieb der inzwischen 77-Jährige allein in Nürnberg zurück. Von dort wurde er im September 1942 nach Theresienstadt deportiert. Zehn Monate überlebte er die schlimmen Bedingungen im Lager. David Pappenheimer starb am 28. Juli 1943 in Theresienstadt.

Betty Essinger, geboren als Bella Pappenheimer, kam am 23. November 1899 in Wasseraltingen zur Welt. Mit ihren Eltern lebte sie in der Wilhelmstraße 27 in Crailsheim. Im Mai 1921 heiratete sie Friedrich Essinger, einen gebürtigen Crailsheimer. Nach einigen Umzügen – 1927 wurde in Aschaffenburg die Tochter Margret Sophie geboren – lebte Betty mit ihrer Familie seit 1935 in Nürnberg, wo sie auch ihre Eltern aufnahm. Nach den schockierenden Erlebnissen der Reichspogromnacht brachten Essingers ihre Tochter Anfang 1939 mit einem Kindertransport nach England in Sicherheit. Auch Bettys Mann emigrierte, sie selbst blieb zur Pflege der Eltern in Deutschland zurück.

Patenschaften:
Christoph Stemper - Andreas Petrou -
Lise-Meitner-Gymnasium Crailsheim

WILHELMSTRASSE 27

Am 29. November 1941 wurde Betty Essinger mit einem Deportationszug nach Riga verschleppt. Sie überlebte die folgenden dreieinhalb Jahre in mehreren KZs und wurde 1945 von der „Roten Armee“ in Lettland befreit.

Nach dem Krieg war die Familie wieder vereint. Sie lebte zunächst wieder in Nürnberg und siedelte dann 1958 in die Schweiz über. Nach dem Tod ihres Mannes zog Betty Essinger zu ihrer Tochter nach London. Dort starb sie am 6. November 1992 und wurde neben ihrem Mann in Luzern beigesetzt.

Der später hoch angesehene Jurist Friedrich Essinger wurde am 15. Oktober 1888 in Crailsheim als Sohn des Metzgers und Viehhändlers Jakob Essinger geboren. Nach seinem Studium heiratete er im Mai 1921 Betty Pappenheimer. Aufgrund seiner Karriere im bayerischen Justizdienst zog die Familie mehrfach um. Schließlich arbeitete er als Staatsanwalt am Landgericht Nürnberg.



Wilhelmstraße Wohnhaus Pappenheimer

Kurz nach der Machtübernahme der NSDAP verlor Friedrich Essinger seine Anstellung. Er wurde 1938 in der Reichspogromnacht misshandelt und ins KZ Dachau gebracht. Nach seiner Entlassung organisierten er und seine Frau Betty die Ausreise ihrer Tochter mit einem Kindertransport nach England. Friedrich Essinger selbst folgte im August 1939 in die Emigration nach England.

Nach dem Krieg kehrte er nach Deutschland zurück, setzte seinen Beruf am Oberlandesgericht Nürnberg fort (Oberlandesgerichtsrat) und lebte mit seiner Frau Betty bis zu seiner Pensionierung 1958 dort. Danach zog es ihn und seine Frau in die Schweiz, wo er am 24. April 1983 im Alter von 94 Jahren in Luzern verstarb.

Patenschaften:
Christoph Stemper - Andreas Petrou -
Lise-Meitner-Gymnasium Crailsheim

STOLPERSTEIN-VERLEGUNG 23. MÄRZ 2023

Ein Projekt der „Initiative Erinnerung und Verantwortung“, des Stadtarchivs Crailsheim und des Lise-Meitner-Gymnsiums Crailsheim

Biografien - Bearbeitende Schülerinnen und Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums:

Klasse 9a: Emily Barth, Charlotte Beck, Leon Betke, Joscha Dowidat, Marita Ehrmann, Victoria Fath, Sara Fessel, Jana Fischer, Vanessa Girethova, Cecilia GÜthner, Leilani Hach, Senay Mankir, Joelle Manzambi, Niklas Rupp, Elias Schmidt, Maximilian Schwarz, Neada Senaj, Melis Sevinc, Kayra Top, Ömer Ünsal, Mia Weiss, Leander Wilhelm

Klasse 9b: Ecemsu Adigüzel, Erwin Altergott, Nele Bovensmann, Censu Cirit, Laura Dettling, Finn Ehrmann, Micha Göhner, Dania Khir Allah Alchaar, Daniel Lechner, Isabel Lehnert, Cathrine Mack, Maximilian Schaffeld, Carla Schilder, Elin Schnell, Arina Siegert, Kian Sikorski, Lean Tasdemir, Ruben van Os, Lea Wall, Ben-Jonas Weidner

Klasse 9c: Laura Bachmann, Leni Bauer, Jana Blum, Emily Buth, Maja Dierolf, Florentina Druckenmüller, Evolette Engelhardt, Ivan Horbach, Julian Karwan, Daniel Kotrotzi, Anna Makimento, Genovefa Mayer, Max Mykolenko, Ender Nazli, Maya Piecuch, Luca Polzer, Hanna Probst, Hendrik Probst, Johann Rissling, Luca Steinbach, Pascal Warda

Begleitende Lehrer: Joachim Wöllner und Jonas Förtsch

Musikalische Umrahmung: Schüler und Schülerinnen des Lise-Meitner-Gymnasiums Crailsheim

Historische Recherche: Stadtarchiv Crailsheim

Technische Unterstützung: Baubetriebshof Crailsheim (Jürgen Butz)



CRAILSHEIM

Stadtverwaltung Crailsheim
Ressort Soziales & Kultur
Sachgebiet Archiv & Museen
Tel. +49 7951 403-1290
stadtarchiv@crailsheim.de
www.stadtarchiv-crailsheim.de